KOLONIALISMUS & IMPERIALISMUS

Zur Ausbeutung von Mensch und Natur

Imperialismus und Neokolonialismus nennt man Politiken, die die drei bis vier aktuellen politischen und wirtschaftlichen Machtzentren der Welt – die USA, China, Westeuropa und, mit Einschränkungen, Russland – gestalten, um ihren Einfluss zu bewahren oder auszubauen. Trotz des anwachsenden Wissens über die Folgen des Aussaugens des globalen Südens hält sich in den Gewinnergesellschaften die Solidarität mit dem abgehängten Süden in Grenzen. Der Aktionsradius Wien rückt ein Monat lang die Hintergründe dieser Polarisierung der Welt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Unter anderem werden zwei Faktoren betrachtet, die die scheinbare Unüberwindbarkeit dieser Spaltung des Planeten erklären. 1) Die Fähigkeit der Profiteure dieser Polarisierung, die Ausbeutung der «dritten Welt» als «Hilfe» erscheinen zu lassen und Regierungsparteien der «unterentwickelten» Staaten einzusetzen, die diese «Hilfe» mit Demut akzeptieren. 2) Ein Phänomen, das Sozialwissenschaftler als «imperiale Lebensweise» bezeichnen. Es geht um das Alltagsverhalten der Menschen, das – in der Regel ohne dass das dem Handelnden bewusst wird – neokolonialistische Politiken unterstützt. Dadurch werden die BewohnerInnen des globalen Nordens sozusagen zu Mini-Imperialisten, die nicht andere Staaten unterwerfen, sondern über ihre internationale Kaufkraft Energie, Waren und Ressourcen im globalen Süden beanspruchen.

Ivan Illich*, einer der Lieblings-Ezzesgeber des Aktionsradius Wien, hat früh das Gegenteil eines verantwortungslosen und planetenzerstörenden Lebensstils definiert. Illich wünschte sich eine Gesellschaft von Menschen, die Selbstbeschränkung üben und wieder Subjekte der Einrichtungen werden, die sie selbst geschaffen haben. Was heißt das für uns? – Sich nicht zu begnügen mit Slogans wie «Internationale Solidarität», die man auf seltenen gewordenen Demos skandiert, sondern die Einübung eines bescheidenen Lebens. Ein Leben ohne Smart Mobile ist längst nicht mehr vorstellbar – aber man muss es ja nicht alle zwei Jahre wechseln. Wer das schafft, hat schon einen Schritt weg von der «imperialen Lebensweise» gemeistert.

Ausstellung zu den Maithemen bis 30. Mai (nach Vereinbarung).

Freitag, 4. Mai, 17.00 Uhr

WELTMUSEUM WIEN

STADTFLANERIE W. SAUER

Der Historiker und Afrika-Experte **Walter Sauer** begleitet uns auf eine StadtFlanerie ins 2017 neu eröffnete Weltmuseum Wien. Nach einer dreijährigen Umbauphase wurde das Weltmuseum am 25. Oktober wiedereröffnet. In der Schausammlung reihen sich nun in 14 Sälen Geschichten und Themen wie auf einer Perlenkette aneinander. Die Kuratorin **Nadja Haumberger** spricht eine kurze Einführung, und anschließend widmet sich Tour-Guide **Walter Sauer** im Speziellen dem Ausstellungsraum „Im Schatten des Kolonialismus“, der kritisch auf die Zeit von 1500 bis 1920 blickt, in der der Großteil der Weltbevölkerung unter Fremdherrschaft geriet. Die TeilnehmerInnen haben danach auch Gelegenheit, die anderen Säle oder aktuelle Ausstellungen zu besuchen.

www.weltmuseumwien.at

Teilnehmerbeitrag: 15 Euro (inkl. Museumseintritt).
Anmeldung erforderlich: 332 26 94 oder office@aktionsradius.at.
Treffpunkt wird bekannt gegeben.

welt museum wien

ILLICH-PREIS 2018:** Als Ivan-Illich-Fans möchten wir auf den Illich-Preis 2018 hinweisen, den die Stiftung Convivial ausschreibt, um das Denken nach und mit und im Geiste von Ivan Illich zu fördern. Thema: ***„Aber ich will nicht in diese Welt gehören. Ich will mich in ihr als Fremder, als Wanderer, als Außenseiter, als Besucher, als Gefangener fühlen...“ (Zitat Ivan Illich (1926-2002) – eine Haltung, die er selbst zeitlebens vertrat). Willkommen sind wissenschaftliche, ästhetische, literarische oder persönliche Beiträge, die Ivan Illichs kritische Perspektive aufnehmen und fortführen. **Bewerbungsschluss: Samstag, 30. Juni 2018** (Poststempel!) | Preisverleihung: Samstag, 22. September 2018 in Wiesbaden | Preissumme: 5.000 Euro | Kontakt/Infos/Einreichung: Anne.Zulauf@convivial.de, www.convivial.de

Montag, 7. Mai, 19.30 Uhr

BURKINA FASO
LAND DER INTEGREN

In Kooperation mit der Solidarwerkstatt Österreich präsentiert Autor **Günther Lanier** sein Buch über Burkina Faso, das im Herbst 2017 im guernica Verlag erschienen ist (www.guernica-verlag.at). Der erste Teil begleitet Burkina Faso, das Land der Integren, durch seine Geschichte. Von der Zeit "vor der Schrift", über die Kolonialgeschichte des Landes bis herauf zur neokolonialen/neoliberalen Gegenwart – eine Geschichte brutaler Unterdrückung, aber immer auch des Aufbegehrens und des Befreiungswillens. In der zweiten Hälfte des Buches stehen Burkina Fasos „ewig fremde Frauen" im Mittelpunkt, die in der offiziellen Geschichte nur selten sichtbar sind, aber mehr als 70% zur Volkswirtschaft beitragen. Statt Dank ernten Frauen und Mädchen oft Gewalt, die bis hin zur Exzision reichen, die v.a. an kleinen Kindern praktizierte Form des Zurechtschneidens des weiblichen Geschlechts.
Günther Lanier, 1958 in Wien geboren, Studium der Ökonomie und Ethnologie in Wien, hat seit 2002 seinen Lebensmittelpunkt in Ouagadougou und engagiert sich in bi-/multilateralen und v.a. zivilgesellschaftlichem Kontext gegen Gewalt an Frauen. Der Abend ist eine Kooperation des Aktionsradius Wien mit Solidarwerkstatt Österreich, guernica-Verlag und Südwind Wien. Fotos: **Petra Radeschnig**

Dienstag, 8. Mai, 19.30 Uhr

ÄQUATORIALGUINEA
50 JAHRE UNABHÄNGIGKEIT

Äquatorialguinea ist das einzige Land Afrikas mit Spanisch als Amtssprache. Es ist auch das einzige Land der Welt, das als Geheimnis eines anderen

Landes kategorisiert wurde. Nachdem es 1968 seine Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Spanien erlangt hatte, machte es das Gesetz der *materia reservada* unmöglich, in Spanien über Äquatorialguinea und die Grausamkeit von Diktator Francisco Macías zu berichten. Mit einer Politik des Verschweigens und Verdrängens – sowohl von spanischer als auch von äquatorialguineischer Seite – wurde erreicht, dass das Land in Vergessenheit geriet und die daraus folgenden Auswirkungen bis in die Gegenwart spürbar sind. Wir zeigen den Film „Un día vi 10.000 elefantes" („One day I saw 10.000 elephants", span. OF m. eng. UT). Der spanische Filmemacher Manuel Hernández Sanjuán kam wegen der Legende von „10.000 Elefanten" in das koloniale Afrika. Angono Mba begleitete ihn auf seiner Suche und erzählt, 70 Jahre später, von diesen Reisen. Durch Animation, Archivmaterial und Fotografien ist dieser Film sowohl eine mythische Fabel als auch eine Darstellung der Lebensrealität im Kolonialismus. Im Anschluss: Podiumsgespräch mit **Lucía Mbomío** (Journalistin), **Joaquín Mbomío** (Schriftsteller), **Raimundo Bernabè Nnandong** (Filmemacher) zum Thema 50 Jahre Unabhängigkeit. Moderation (spanisch und deutsch): **Mischa G. Hendel**, Dolmetsch **Max Doppelbauer**. Eine Kooperation mit der Literaturwoche Äquatorialguinea.

Dienstag, 15. Mai, 19.30 Uhr

BUDDHISMUS IM WESTEN
POST-KOLONIALES PROJEKT
VORTRAG URSULA BAATZ

Der Buddhismus hat eine über 2.500 Jahre alte Geschichte und ist gleichzeitig als Weltreligion ein noch recht junges Phänomen. Die Religionsphilosophin **Ursula Baatz** (www.baatz.at) zeigt auf, wie es im Rahmen des westlichen Kolonialismus zu auch politisch bedeutsamen Neuinterpretationen buddhistischer Traditionen kam. Sich dieses zwiespältigen Erbes bewusst zu sein ist ein wichtiger Schritt bei der Inkulturation des Buddhismus im Westen. Das Wort „Buddhismus" ist eine britische Wortschöpfung

aus der Hoch-Zeit des englischen Kolonialreiches um 1830. Vor allem britische Kolonialbeamte sammelten buddhistische Texte und verschifften sie nach Europa, wo diese von Gelehrten übersetzt und erforscht wurden. Die ignorierten allerdings, dass diese Texte Teil höchst lebendiger Überlieferungen der „kolonialen Subjekte“ waren und behandelten sie wie Relikte toter Kulturen. In Europa sah die intellektuelle Avantgarde ab etwa der Mitte des 19. Jhdts. im Buddhismus eine humanistische, mit der Naturwissenschaft verträgliche und aufgeklärte Lehre – ganz im Gegensatz zum europäischen Christentum. Diese Avantgarde stand dem *ancien régime* und der Allianz von Thron und Altar kritisch und ablehnend gegenüber, also genau jenen Kaisern, Königen und Kirchenfürsten, die auch die Kolonialherren waren. Die europäischen Intellektuellen des 19. Jhdts. kritisierten den Kolonialismus als solchen selten – doch ihre kritischen Ansichten/Theorien gegen ihre eigenen Herrscher wurden von asiatischen Buddhisten als Waffen im Kampf gegen den westlichen Imperialismus genutzt. Die Verbindung von Volk und Buddhismus etwa in Sri Lanka oder Myanmar ist heute Legitimation für ethnische Säuberungen.

Dienstag, 22. Mai, 19.30 Uhr

AUF KOSTEN ANDERER

IMPERIALE LEBENSWEISE VORTRAG M. HEUWIESER

Das Buch „Auf Kosten anderer. Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert“ beginnt mit den Worten *„Die schlechten Nachrichten, die uns mittlerweile tagtäglich erreichen, scheinen zusammenhangslos auf uns einzuprasseln – und doch haben sie viel miteinander zu tun. Mit diesem Dossier möchten wir die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Missständen und beunruhigenden Tendenzen aufzeigen und untersuchen. Außerdem fragen wir uns: Wo müssen wir ansetzen, um ein gutes Leben für alle zu erreichen, anstatt ein besseres Leben für wenige? Und was macht es so schwierig, einen sozial-ökologischen Wandel hin zu einer gerechten und nachhaltigen Zukunft voranzutreiben?“* **Magdalena Heuwieser**, eine der AutorInnen, die sich auch im Rahmen ihrer Arbeit bei Finance & Trade Watch sowie dem Engagement in der Bewegung für Klimagerechtigkeit mit dem Thema beschäftigt, wird im Aktionsradius aufzeigen, was imperiale Lebensweise bedeutet und wie ein anderes, nicht imperiales, solidarisches Leben aussehen kann. https://aufkostenanderer.org/

Dienstag, 29. Mai, 19.30 Uhr

ADLER AFRIKA

KUNST PHILIP KOJO METZ

Seit 2011 versucht der deutsch-ghanaische Konzeptkünstler **Philip Kojo Metz** einen Bogen zwischen dem 17. Jh. und der Gegenwart zu spannen und diese Geschichte unmittelbar mit zeitgenössischen Mitteln und Medien erfahrbar zu machen. Metz arbeitet konzeptuell und legt Wert auf eine inhaltliche, erzählerische Dimension in den Medien Fotografie und Video, aber auch in seinen raumbezogenen Arbeiten. Im Gespräch mit dem Historiker **Walter Sauer** erzählt er von seinem Projekt „Adler Afrika“ (im früheren deutschen Großfriedrichsburg in Ghana), mit dem er die deutsche Kolonialgeschichte in Afrika bewusst machen wollte und thematisierte. Im zweiten Teil des Abends präsentiert uns der Künstler sein Konzept der „Mimicry Games“. Mit dieser Idee verlegte **Philip Kojo Metz** die UEFA-Fußball-Europameisterschaft 2016 von Europa nach Afrika: Parallel zur EM in Frankreich traten afrikanische Profi-Fußballer in den Trikots ihrer Kolonisatoren von einst in Dakar gegeneinander an. Auf diese Weise thematisiert das Projekt „Mimicry Games“ die europäische Kolonialgeschichte auf dem afrikanischen Kontinent über das leicht zugängliche Medium Fußball. Eine Perspektive, die auch in Hinblick auf die im Juni startende Fußball-WM interessant ist. www.philipkojometz.de